

ZEITZEICHEN

Mützenzauber

So ein Hut putzt ganz ungemain, fand man früher und ging oben nie ohne. Junge Swing-Musik-Wiederentdecker räumten vor gut zehn Jahren das latent zu kleine Strohhütchen aus Opas Klamottenkiste wieder in die erste Reihe des Einzelhandels. Junge Männer, meist schädelstättisch noch gut befellt, greifen nun – auch bei 40 Grad – eher zur dicken Strickmütze, wenn sie besonders „cool“, „hip“, „posh“, „swag“ oder was auch immer gerade sein wollen. Am Theater, versteht sich ja von selbst, setzt man eigene Trends. Regisseur Achim Freyer machte nicht nur den Clownsanzug inszenierungsübergreifend wieder bühnenreif, er sorgte auch 2002 bei seiner Schwetzinger „Zauberflöte“ für „erhabene“ Kopfbedeckungen, wo ein Strahlenkranz aus männlichen Geschlechtsteilen den Kopf einer Figur modisch wie bedeutungsschwanger aufwertete.

Gestern Abend war am Mannheimer Nationaltheater Premiere von Lucia Ronchettis „Esame di mezzanotte“ in der Regie Achim Freyers. Auch hier steckte er dem goldenen Bajazzo (Reuben Willcox, dem Armen) statt einer Feder einen Penis an den Narrenhut. Selbst wer der meist von weiblicher Seite untergeschobenen Denkfähigkeit besagten Organs keine große Rolle zuschreibt, muss da einräumen: Das Wort „Zipfelmütze“ erfährt hier eine völlig neue Bedeutung – selbst wenn sie doch nichts als ein alter Hut ist. *Ralf-Carl Langhals*